



WELT & HANDEL Tschüss Welt&Handel!

INHALT

- 01 TITELTHEMA:
Tschüss WELT&HANDEL!
- 03 Wie wirkt die
Fairtrade Prämie?
- 04 50 Jahre Fairer Handel
- 06 Etappen der
Erfolgsgeschichte
- 08 Rückblick 22 Jahre
Welt&Handel
- 11 Impressum
- 12 Aktuelles
- 16 Material & Medien

289 Ausgaben Welt&Handel! Davon hatte ich 267-mal die verantwortliche Redaktion der Zeitschrift inne. Diese Zahl macht Freude und ein bisschen stolz. Für das Erstellen dieser Ausgabe habe ich das komplette Archiv durchforstet und bin an vielen Stellen hängen geblieben.

„Ach ja, das war ja dann und dann Thema!“, „Oh, was ist denn wohl aus ihm oder ihr geworden?“, „Ach Gott, so lange ist das her und wir diskutieren immer noch ...“ – so manches Thema wird den Fairen Handel wohl nie verlassen. Aber das zeigt, wie lebendig der Faire Handel ist, wie sehr immer neue Menschen sich reiben, Fragen stellen, Antworten finden und Inhalte umsetzen! Ich denke, wir dürfen alle ein wenig stolz sein, dass der Faire Handel so viel hergibt und Welt&Handel so lange erschienen ist.

Reisen nach Indien, Peru, Ruanda und Ecuador. Ich habe viel gelernt und viel erlebt. Das hat meinen Horizont geweitet und dafür bin ich dankbar.

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich für das Vertrauen bedanken, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, mir in den vergangenen Jahren entgegengebracht haben. Auch bei den Herausgebern bedanke ich mich für die langjährige sehr gute Zusammenarbeit. Und natürlich bei allen Menschen aus den Organisationen, Weltläden, Vereinen und Verbänden, die stets ein offenes Ohr hatten und mich mit jeder Menge Informationen versorgt haben – auch wenn die „Deadline“ oftmals sehr knapp bemessen war. Den Autorinnen und Autoren externer Texte sage ich ebenso Danke wie den Layoutern Hermann Giesen und Thorsten Kraemer.

Nun gilt es Tschüss zu sagen. Es war eine sehr schöne Zeit mit Welt&Handel. Gerne denke ich an die vielen Begegnungen zurück, an die Menschen, die ich kennenlernen durfte, die

Liebe Leserinnen und Leser: Machen Sie weiter mit dem Fairen Handel. Ich werde es auch tun und wir sehen und lesen uns bestimmt an der einen oder anderen Stelle wieder! Ich sag dann mal Tschüss!

Gundis Jansen-Garz



Foto: privat

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

heute halten Sie die letzte Ausgabe von Welt & Handel in Ihren Händen.

Vor 22 Jahren wurde die Welt&Handel als Informationsdienst für den Fairen Handel in Deutschland gegründet. Die Herausgeber – damals MISEREOR und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) – hatten den Eindruck, dass es dringend eines Mediums bedarf, welches über die Geschehnisse in der Szene berichtet und dabei die Breite der Bewegung abbildet und zu Wort kommen lässt.

Aus dieser Idee entstand schnell ein ökumenisches Projekt. Durch die hinzugekommenen Herausgeber, der Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend (aej), Brot für die Welt und später dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ konnten wir über viele Jahre dem ursprünglichen Auftrag gerecht bleiben.

Schon seit einiger Zeit haben wir als Herausgeber darüber diskutiert, ob es in Zukunft noch einen Bedarf für unseren Informationsdienst in dieser gedruckten Form gibt oder ob es mittlerweile nicht genügend andere Möglichkeiten gibt, sich im Fairen Handel inhaltlich auf dem neusten Stand zu bringen.

Da uns eine konsequente Neuausrichtung mit einem starken online Auftritt der Welt&Handel in Zeiten knapper werdender Ressourcen nicht gelungen ist, haben wir uns leider dazu entschieden die Welt & Handel ab 2020 nicht mehr herauszugeben. Diese Entscheidung ist uns nicht leicht gefallen. Vielleicht entsteht ja in Zukunft ein neues Produkt mit einem ganz anderen Format, das verschiedene Stimmen im Fairen Handel ins Gespräch bringt und immer wieder auch neuere Entwicklungen aufgreift und thematisiert. Beteiligen Sie sich bitte an unserer Umfrage dazu. Unten finden Sie dazu die Erläuterung.

Unser Dank gilt in erster Linie Gundis Jansen-Garz. Sie ist das Gesicht dieser Zeitschrift und hat wie keine andere Journalistin in Deutschland die Fairhandelsbewegung begleitet, kommentiert und Impulse für die Arbeit gesetzt.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danken wir für die treue Lektüre unserer Zeitschrift. Die letzte Ausgabe wird noch einmal in die Vergangenheit schauen, aber zugleich einen Blick darauf werfen, welche Herausforderungen uns im Jubiläumsjahr zu „50 Jahre Fairer Handel in Deutschland“ erwarten. Die Herausgeber werden ohne Frage den Fairen Handel weiter fördern und fordern.

Mit herzlichen Grüßen aus Hannover, Berlin, Aachen und Düsseldorf
Die Herausgeber



Unter www.misereor.de/weltundhandel haben wir eine kurze Umfrage eingerichtet, mit der Sie uns ihre Wünsche nennen können, wie die Herausgeber Sie auch in Zukunft informieren sollen. Auch dieser QR Code führt direkt zur Umfrage. Vielen Dank für Ihre Beteiligung!



Wie wirkt die Fairtrade Prämie?

Was geschieht mit dem zusätzlichen Geldbetrag, den Verbraucher*innen für Fairtrade zertifizierte Produkte zahlen

Die Berechnung der Fairtrade Prämie wird auf Grundlage einer genau festgelegten Methode durchgeführt. Die Standards and Pricing Unit von Fairtrade International führt zunächst einmal einen Konsultationsprozess durch, analysiert die Ergebnisse und erarbeitet Vorschläge für Prämien. Diese werden dem Standard-Komitee zur Abstimmung vorgelegt. Dort sind Vertreter*innen der Produzent*innennetzwerke, Nationalen Fairtrade-Organisationen und zertifizierten Handelsorganisationen vertreten. In regelmäßigen Abständen (je nach Produkt zwischen jährlich und alle vier Jahre) werden diese Preisfindungsprozesse in Rücksprache mit Produzent*innenorganisationen und Händler*innen durchgeführt. Bei der Preisfindung werden vor allem die jeweilige Marktsituation eines Landes sowie die jeweilige Produktkategorie berücksichtigt.

Der häufigste Verwendungszweck für die FT-Prämie ist die Steigerung der eignen Produktivität



Foto: Nabil Zorkot

Die Mitglieder einer Kooperative oder Produzent*innenorganisation entscheiden eigenständig, wofür die Prämie eingesetzt wird. Ziel ist es, in soziale ökologische oder ökonomische Projekte zu investieren, so dass alle gleichermaßen von der Prämie profitieren. Sehr häufig wird sie für den Bau von Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten, für die Erwachsenenbildung oder für Infrastrukturmaßnahmen wie Straßen- und Brückenbau eingesetzt. Sie gelangt also nicht direkt, sondern indirekt an die Bäuerinnen und Bauern. Für maximale Transparenz müssen alle Entscheidungen und Entwicklungen, die die Fairtrade-Prämie betreffen, für alle Mitglieder der Kooperative verständlich dokumentiert werden. Fast die Hälfte der Fairtrade-Prämie wird in Kleinbauernorganisationen in die Steigerung der Produktivität und Qualität investiert. So verbessert sich die Chance der Kleinbauernfamilien, am Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben.

Schülerin einer von der Fairtrade-Prämie finanzierten Schule der Kakao-Kooperative ECOOKIM aus der Elfenbeinküste

Ein demokratischer Prozess auf Plantagen

Auch auf Fairtrade-Plantagen übernimmt diese Informations-, Organisations- und Abstimmungsaufgaben ein Fairtrade-Prämienkomitee. Es besteht aus gewählten Vertreter*innen sowie Managementvertreter*innen mit beratender Funktion. Mindestens einmal jährlich beruft das Komitee eine Vollversammlung ein und berichtet über den Fairtrade-Prämienplan. Dann wird demokratisch über die Investitionsentscheidung abgestimmt. Das Management hat hierbei lediglich beratende Funktion und kann ein gewünschtes Projekt nur dann ablehnen, wenn es nachweislich nachteilig für das Unternehmen ist. Bei der Verwendung der Fairtrade-Prämie muss außerdem sichergestellt sein, dass alle lohnabhängig Beschäftigten auch tatsächlich von den finanzierten Projekten profitieren. Auf Fairtrade-Plantagen wird die Fairtrade-Prämie vor allem in die direkte Unterstützung der Arbeiterschaft und ihrer Familien verwendet - für Bücher und Uniformen schulpflichtiger Kinder, für Kredite und Darlehen sowie für Wohnraumverbesserungsmaßnahmen oder als Zuzahlung für den monatlichen Lohn.

Gundis Jansen-Garz

Quelle: Prämiendatenbank (n=894)





Foto: Gepa

50 Jahre Fairer Handel

Im kommenden Jahr wird der Faire Handel ein halbes Jahrhundert alt

WIE ALLES BEGANN

Das Jahr 1970 wird als Startpunkt des Fairen Handels in Deutschland benannt. Vorbilder waren bereits etablierte Ansätze in der europäischen Nachbarschaft. Anfang 1959 wurde in den Niederlanden, angestoßen durch eindrückliche Erfahrungen in der Arbeit der Emmaus-Bewegung des Abbé Pierre in Frankreich, die Stiftung Komitee Steun Onderontwikkelde Streken (S.O.S.) gegründet. 1964 kam es in Großbritannien im Rahmen eines Helping-by-Selling – Programmes zur Gründung einer Alternative Trading Organization, und wiederum in den Niederlanden wurde 1969 der weltweit erste Wereldwinkel, also Weltladen, eröffnet.

Einer der es wissen muss, erzählte vor zehn Jahren im Interview mit Welt&Handel, wie es damals war, als der Faire Handel laufen lernte: Harry Neyer war Anfang der 1970er Jahre als Bundesvorsitzender der DPSG und Stellvertretender Bundesvorsitzender des BDKJ einer der Initiatoren der Aktion 3. Welt-Handel, dem Vorläufer des Fairen Handels. Er ist 2017 im Alter von 86 Jahren gestorben und berichtete seinerzeit:

„Im Februar 1970 fand die konstituierende Sitzung des Entwicklungspolitischen Arbeitskreises von AGEJD und BDKJ (EPA) in Bochum statt. Ich wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der von den beiden Dachverbänden der Evangelischen und Katholischen Jugend gegründete EPA, in den jede Seite neun Mitglieder wählte, sah seine vorrangige Aufgabe darin, die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu fördern und dafür den Mitgliedsverbänden, Diözesanverbänden und Gliederungen entsprechende Vorschläge zu machen und Hilfen anzubieten.

Ernst-Erwin Pioch von der Evangelischen Jugend schrieb die Problem-skizze zur Gründung einer ‚Aktionsgemeinschaft Dritte Welt-Handel‘, wir bildeten eine Projektgruppe, die im Juli 1970 erstmals in Bonn zusammen kam.

Dort stellte auch Paul Meijs aus Holland seine Organisation ‚Stichting OntwikkelingsSamenwerking‘ (SOS) vor, die Produkte kleiner Genossenschaften aus Entwicklungsländern importierte, deren Marktchancen durch garantierte Festpreise verbessert werden sollten. Dann ging alles sehr schnell: im Oktober konstituierte sich ein Initiativkreis

in Frankfurt, wo auch das erste Auslieferungslager für Dritte Welt-Waren mit Edda Stelck seine Arbeit aufnahm. Das Interesse von Gruppen für die Durchführung einer Verkaufsaktion der Aktion 3. Welt-Handel wuchs sprunghaft, Erwin Mock von Misereor erstellte den ersten Werbeprospekt, SOS konnte nur mit Mühe genügend Waren durch Vorfinanzierung für die Aktionen liefern. Erst im Juni 1971 konstituierte sich in Frankfurt der Leitungskreis der Aktion 3. Welt-Handel, dessen Vorsitz ich nach der Wahl übernahm. Übrigens wurde bei dieser Tagung das Signet der A3WH mit der ‚Drei in der Spirale‘ beschlossen.

Mit Fug und Recht kann man sagen, dass der Faire Handel bei uns von den christlichen Jugendverbänden gegründet wurde. Jugendverbände haben einen pädagogischen Auftrag. Entsprechend war für den EPA die ‚entwicklungsbezogene Bildungsarbeit‘, die Hauptaufgabe, auch bei der Gründung der Aktion 3. Welt-Handel. Wir wollten aktiv Information, Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit betreiben über die permanente Not der Menschen in der Dritten Welt, über die Benachteiligung der Entwicklungsländer im Welthandel und über die notwendigen Änderungen

in der Politik der Industrieländer. Die A3WH schien uns ein besonders gut geeignetes Instrument. Auf einem der ersten Werbeplakate für die A3WH hieß es: „Die ‚Aktion Dritte Welt Handel‘ sieht ihre Aufgabe gegenüber der Öffentlichkeit nicht vordringlich im Warenverkauf, sondern in der Aufklärung über die Lage der Entwicklungsländer und ihre totale Abhängigkeit von den Industrieländern.

Der Verkauf wurde zunächst als Mittel gesehen, diese Information zu transportieren. Die Förderung der Produktionsgenossenschaften war der zweite, aber durchaus erwünschte Effekt. Zwischen diesen beiden Zielvorstellungen gab es von Beginn der Aktion an ein Spannungsverhältnis bis hin zu harten Konflikten.“ Das ist ja bis heute im Fairen Handel geblieben.

Fairtrade im Aufwind

Heute, fünf Jahrzehnte später, gibt es Fairtrade-Kaffee fast in jedem Lebensmittelladen. Aber nicht nur der Kaffee hat Einzug in die Verkaufsregale gehalten: War der Faire Handel in seinen Anfängen auf Kunsthandwerk oder klassische Kolonialwaren wie Kaffee und Tee beschränkt, können Konsument*innen heute in Deutschland zwischen vielen Produkten wählen: 150 Partnerfirmen bieten rund 1.000 Fairtrade-gesiegelte Produkte an, die bundesweit in über 30.000 Geschäften, Weltläden und Bioläden sowie in über 15.000 gastronomischen Betrieben erhältlich sind.

Sechs Thesen

1970 wurden von den Mitwirkenden der Anfangszeit des Fairen Handels in Deutschland sechs Thesen (s. Foto) als Forderungen an Politik und Gesellschaft formuliert. 50 Jahre später haben die heutigen Verantwortlichen sechs neue Forderungen formuliert:

Über Wachstum in Wirtschaft und Wachstum im Fairen Handel

Der Faire Handel muss weiter wachsen. Andere Märkte werden schrumpfen müssen. Der Planet Erde und die Menschheit brauchen nachhaltige Wirtschaftsmodelle, die Mensch, Boden und Klima schonen. Wir fordern vom Einzelhandel in Deutschland, dass bis 2050 fair gehandelte Produkte der Regelfall sind. Produkte, die nicht den Kriterien des Fairen Handels entsprechen, werden kenntlich gemacht.

Über die Verantwortung von Unternehmen

Der Handel ist globalisiert. Jetzt muss eine globalisierte Verantwortung der Unternehmen folgen. Es ist Zeit für gesetzliche Regelungen, die zu Rechtssicherheit für alle Beteiligten führen. Wir fordern von der Bundesregierung nicht weiter auf Freiwilligkeit bei der Umsetzung des Nationalen Aktionsplan für Menschenrechte zu setzen. Unternehmen müssen Menschenrechte schützen, für Sorgfalt in Lieferketten sorgen und Beschwerdeverfahren einrichten, die bei Verstößen zu Abhilfe und Entschädigung führen.

Über Nachhaltigkeit und unseren Wettbewerb

Das Europäische Recht zielt darauf ab, dass der Konsument den billigsten Preis erhält. Kosten werden ausgelagert auf Mensch und Umwelt. Es darf aber kein Recht auf Ausbeutung geben. Wir fordern von den EU-Gesetzgebern eine Änderung des Europäischen Wettbewerbsrechts, die es den EU-Institutionen erlaubt auch Gesichtspunkte der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit einzubeziehen, wenn es um Preisabsprachen oder Fusionen geht.

Über die Lebensmittelherzeugung und das Auslagern der Kosten auf andere

Die weltweite Lebensmittelproduktion findet zum größten Teil unter nicht nachhaltigen Bedingungen statt und die für Lebensmittel gezahlten Preise spiegeln nicht die wahren ökologischen, sozialen und ökonomischen Kosten der Produktion wider. Wir fordern eine Preisbildung, die alle Kosten, also die Faktoren Arbeit, Boden, Wasser und Produktionskosten vollständig einbezieht und lokale Verhältnisse berücksichtigt.

Über die Ausbeutung von Kindern

Kein Kind darf ausgebeutet werden. Die wichtigste Ursache der ausbeuterischen Kinderarbeit sind unregelmäßige, niedrige Einkommen der Eltern. Wir fordern von Handelsunternehmen langfristige Vertragsbeziehungen, die Durchsetzung von internationalen Arbeitsnormen und Preise, die die Zahlung von existenzsichernden Löhnen ermöglichen.

Über Verpackungsmüll und ihre Vermeidung

Plastik ist formbar, leicht, hygienisch und vor allem billiger als andere Verpackungen. Auch darum produzieren wir zu viel Verpackungsmüll. Die Kosten für Umwelt und Gesundheit der Menschen werden nicht berücksichtigt. Wir fordern vom Gesetzgeber Anreize für die Vermeidung von Müll und die Schaffung von geschlossenen Kreisläufen, die die Wiederverwendung oder zumindest das vollständige Recycling ohne Qualitätseinbußen ermöglichen.

Grafik: MISEREOR-Archiv

1 Verteidigungs- und Entwicklungspolitik sollen beide dem Frieden dienen. Für die Friedenssicherung muß in Zukunft die Entwicklungshilfe Vorrang haben. Von jedem Hundertmarktscheide, den das Finanzamt einnimmt, werden heute DM 21,90 für Verteilung der aber nur DM 2,42 für die Entwicklung der Dritten Welt ausgegeben.

2 Die derzeitigen Bemühungen für eine Förderung der Entwicklungsländer sind ungenügend, gemessen an der Armut der Entwicklungsländer und dem wachsenden Wohlstand der Industrienationen. Die Regierungserklärung der Bundesregierung verspricht eine jährliche Steigerungsrate der staatlichen Entwicklungshilfe von 11 %, um das im Pearson-Bericht gesteckte Ziel von 0,5 % des Bruttosozialproduktes bis '55 zu erreichen.

3 Einige Entwicklungsländer sind durch harte Kreditbedingungen der Vergangenheit so stark verschuldet, daß ihre Rückzahlungsverpflichtungen schon heute die Zuzüsse aus der Entwicklungshilfe übersteigen.

4 Wir fordern, daß der Wehretat im Rahmen einer allgemeinen Rüstungsverminderung schrittweise zugunsten der Entwicklungshilfe abgebaut wird.

5 Die Wirtschaft der Entwicklungsländer ist bisher vor allem auf den Export von Rohstoffen angewiesen, um wichtige Industriegüter einkaufen zu können. 1984 wurde in Brasilien ein Jeep mit 14 Sack Kaffee bezahlt. 1992 kostete er schon 39 Sack Kaffee. Durch zu niedrige und sinkende Rohstoffpreise wird den Entwicklungsländern trotz größerem Fleißes die Möglichkeit geraubt, ihre eigene wirtschaftliche Entwicklung selbst zu finanzieren.

6 Die Entwicklungspolitik hat Rückwirkungen auf unser eigenes Land. Es sind Veränderungen sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie nötig. Ein Beispiel: Zur Zeit wird unser Zuckerbedarf aus den Zuckerrüben der EVG gedeckt, der Zucker auf dem Weltmarkt ist wesentlich billiger, aber wegen einer eigentlichen Zoll- und Landwirtschaftspolitik wird er nicht eingeführt.

7 Wir fordern, daß bei hochverschuldeten Entwicklungsländern die Leistungsfähigkeit der einzige Maßstab für Zins- und Rückzahlungen der Kredite ist.

8 Die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik Deutschland wird noch zu stark von außenpolitischen und wirtschaftlichen Eigeninteressen beeinflusst. Am Maßstab einer Weltfriedenspolitik gemessen sind sie kurzschichtig. Die Zuständigkeit des Bundeswirtschaftsministeriums für die entwicklungs-politische Kapitalhilfe ist deshalb sinnwidrig.

9 Wir fordern, daß Subventionen für die Produkte gestrichen werden, die aus Entwicklungsländern billiger bezogen werden können. Den hiervon betroffenen Personen oder Betrieben müssen statt dessen Hilfen zur Umstellung ihrer Produktion gewährt werden.

10 Wir fordern, daß die Kapitalhilfe dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit zugeordnet wird, um die Durchführung einer klaren Entwicklungspolitik zu sichern, die von den Notwendigkeiten in den Entwicklungsländern bestimmt wird.

ETAPPEN DER ERFOLGSGESCHICHTE

Aus der Solidaritäts-Initiative einiger weniger Menschen ist eine gut organisierte, weltumspannende Bewegung entstanden. Hier stellen wir einige der wichtigsten Etappen dieser Erfolgsgeschichte vor:

1950ER JAHRE

1959 wird in den Niederlanden, angestoßen durch eindruckliche Erfahrungen in der Arbeit der Emmaus-Bewegung in Frankreich, die Stiftung „S.O.S.“ gegründet – die heutige „Fair Trade Original“.



1960ER JAHRE

1965: In Großbritannien wird im Rahmen eines "Helping-by-Selling" – Programmes eine „Alternative Trading Organization“ gegründet.

1969: Der weltweit erste Weltladen („Wereldwinkel“) eröffnet in Breukelen/ Niederlande.

1970ER JAHRE

1970: Aus Kritik an der offiziellen Entwicklungspolitik organisieren die kirchlichen Jugendverbände aej (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.) und BDKJ (Bund

der Deutschen Katholischen Jugend) Hungermärsche in 70 Städten der Bundesrepublik und mobilisieren 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Unterstützt von den kirchlichen Hilfswerken, beginnen sie mit dem Verkauf von Kunsthandwerk aus Fairem Handel, das von der niederländischen „S.O.S. Wereldhandel“ auch nach Deutschland importiert wird.

1973: Die niederländische Stiftung S.O.S. Wereldhandel importiert auf Anregung von MISEREOR aus Guatemala den weltweit ersten fair gehandelten Kaffee und vertreibt ihn als „Indio-Kaffee“ gleichzeitig in den Niederlanden und Deutschland.



Foto: Gepa

1975 wird das Fair-Handelsunternehmen GEPA als „wirtschaftlicher Arm“ der Bewegung von A3WH e.V., MISEREOR, Kirchlichem Entwicklungsdienst (KED, heute EED) und der in diesem Jahr neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Dritte Welt Läden (AG3WL; heute Weltladen-Dachverband) unterzeichnet. Zu diesem Zeitpunkt gibt es etwa 40 Weltläden in Deutschland.

1977: Die weitere Importorganisation „El Puente“ wird als GmbH gegründet; 1988 folgt die „Dritte Welt Partner GmbH“ (dwp), die später zu einer Genossenschaft wird.

1978: „Wandel durch Handel“ steht im Mittelpunkt der Fairhandels-Bewegung. Jutetaschen aus Bangladesch mit dem Slogan „Jute statt Plastik“ werden zum Symbol für einen anderen Lebensstil.



Foto: Gepa

1980ER JAHRE

1986: Gründung von BanaFair e.V. Der Verein importiert und vertreibt Bananen von Kleinproduzenten, die ihre Früchte unabhängig von multinationalen Konzernen produzieren und vermarkten.



Foto: BanaFair

1988: Start der Siegelinitiative Max Havelaar in den Niederlanden. Fair gehandelter Kaffee wird zum ersten Mal in Supermärkten verkauft.

1989: Die Gesellschafter der GEPA entschließen sich wegen zunehmender Anfragen der Produzenten, die Vertriebswege des Fairen Handels



Foto: Gepa



30 Jahre GEPA im Mai 2005:
Gerd Nickoleit und Irani Sen von CRC



Der erste German Fair Cocktail Award im
September 2006.

ETAPPEN DER ERFOLGSGESCHICHTE

auszuweiten: Von diesem Jahr an sind GEPA-Produkte auch in deutschen Supermärkten erhältlich.

1990ER JAHRE

1991: Ein Bündnis kirchlicher und Entwicklungs-Organisationen gründet nach dem Vorbild der niederländischen Max Havelaar-Initiative in Aachen den Verein „AG Kleinbauernkaffee e.V.“, der sich kurz darauf in TransFair e.V. umbenennt: Unter den insgesamt zehn Gründern sind die GEPA-Gesellschafter, die AG3WL sowie die Friedrich Ebert Stiftung; die GEPA berät den neuen Verein in seiner Startphase.



2000ER JAHRE

2000: Das englische Städtchen Garstang wird zur ersten Fairtrade-Town



2001: Im September 2001 organisieren die Akteure des Fairen Handels in Deutschland erstmalig gemeinsam eine „Faire Woche“, unterstützt von MISEREOR und Evangelischen Entwicklungsdienst (EED)



2001: FLO, IFAT, NEWS! und EFTA verabschieden eine gemeinsame Definition des Fairen Handels. In diesem FINE-Dokument „Grundlage für eine verbesserte Zusammenarbeit im Fairen Handel“ erstmalig die heute international anerkannte Definition des Fairen Handels formuliert. Diese Definition ist auch in Deutschland die Grundlage für die weitere Arbeit der Fair-Handels-Organisationen. Sie wird im Jahr 2018 in einer „Charta des Fairen Handels“ bestätigt.

2002: In Deutschland wird das „Forum Fairer Handel“ als nicht eingetragener Verein gegründet



2009: IFAT wird in World Fair Trade Organization (WFTO) umbenannt.



Die Kampagne "Der Pott kocht fair" konnte Schalke 04 als ersten Bundesligaverein dazu bringen, fairgehandelten Kaffee zu verkaufen.

2009: Saarbrücken wird die erste deutsche Fairtrade-Town

2010ER JAHRE



2011: Die zehnte Faire Woche ist mit fast 5.000 Einzelaktionen zum Fairen Handel und einem neuen Weltrekord im fairen Kaffeetrinken sehr erfolgreich.



2014: Die WFTO beschließt auf Ihrer Konferenz in Rio de Janeiro die Einführungen eines Fair Trade Guarantee Systems. Es überprüft die Mitgliedsunternehmen auf ihre Fairness anhand der 10 Prinzipien des Fairen Handels.



PREDA-Gründer Shay Cullen beim 20-jährigen Jubiläum von dwp im Juli 2008.

Foto: fair-trade-towns-international

Foto: Forum Fairer Handel

Foto: WFTO



RÜCKBLICK 22 JAHRE WELT&HANDEL

Am 6. Juni 1997 erschien die erste Ausgabe von Welt&Handel ¹. Zunächst noch 16mal im Jahr, ab 2015 zwölfmal und seit 2013 zehnmal im Jahr – das macht zusammen 289 Ausgaben (im ersten Jahr waren es nur elf)! Zwei Sonderausgabe waren dabei – eine Jugendausgabe im März 2015 und in diesem Jahr die „Visionen zum Fairen Handel 2050“.



Sie halten also die 289. Ausgabe des Infodienstes in den Händen – und gleichzeitig die letzte. Über all die Jahre war die Nachfrage an Welt&Handel trotz der sich rasant ändernden Medienlandschaft nach wie vor groß. Offensichtlich trafen wir den Nerv unserer Leserschaft.

Den Fairen Handel mit allen Facetten in den Mittelpunkt eines Infodienstes zu stellen, war zunächst einmal mutig von den Gründern: Der damalige MISEREOR-Geschäftsführer Benno Wagner, BDKJ-Präses Rolf-Peter Cremer, MISEREOR-Mitarbeiter Stephan Stricker und James Desai, damals Redakteur von Welt&Handel.

Im Vorwort der ersten Ausgabe heißt es: „MISEREOR und BDKJ wollen mit diesem Informationsdienst zukünftig die Kommunikation mit den interessierten Menschen und Gruppen in der ‚Aktion Dritte Welt-Handel‘ intensivieren. So

ist Welt&Handel ebenfalls der Versuch, den Informationsfluss zwischen den Akteuren der A3WH zu verbessern (...) Darüber hinaus wollen wir über interessante Veranstaltungen, Vorgänge und Entwicklungen in der A3WH Hintergrundinformationen zur Verfügung stellen. Ein besonderes Anliegen ist uns auch, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Zugang zur A3WH aufzuzeigen (...) MISEREOR und BDKJ-Bundesvorstand wollen damit auch die vielen in der A3WH-Szene engagierten christlichen Gruppen in Gemeinden und Verbänden ansprechen und ihre Arbeit unterstützen (...)“

Das ist in großen Teilen gelungen – die christliche Ausprägung der Zeitschrift findet sich in der gewachsenen Zahl der Herausgeber wieder: Seit dem 10. März 2001 ist die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) Mitherausgeber, gefolgt von

dem Evangelischen Entwicklungsdienst (eed) Ende 2005, Brot für die Welt kam Anfang 2009 dazu (mit der Bündelung der evangelischen Hilfswerke 2008 ist nur noch BfdW dabei) und seit Anfang 2013 sitzt auch das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ mit im Boot der Herausgeber. Also eine durch und durch ökumenische Publikation. Das Layout von Welt&Handel änderte sich in den ersten Jahren nur punktuell, bis es 2013 einen kompletten Relaunch gab ². Seitdem stand in jeder Ausgabe ein Thema im Vordergrund, das Hintergründe und Menschen in den Mittelpunkt setzte. Die Rubrik „Warenkorb“ wurde gestrichen, Terminhinweise gab es nur noch für bundesweite Veranstaltungen.

Wir möchten diese letzte Ausgabe nutzen, um noch einmal auf Themen der vergangenen Jahre hinzuweisen. Was waren Kernthemen, Best-of, Randberichte und wiederkehrende Fragen?

Das erste „heikle“ Thema gab es in Ausgabe 7-2000. „Frontalzusammenstoß“ lautete der Titel, der die Debatte um eine ZDF-Sendung der Reihe „Frontal“ wiedergab. Ein Auszug:

Bis zum Abend des 16. Mai 2000 war die Welt des Fairen Handels noch halbwegs in Ordnung: Viele Menschen setzten sich in den etwa 800 Weltläden und rund 7000 Aktionsgruppen mit großem Engagement sehr konkret für mehr weltweite wirtschaftliche Gerechtigkeit ein und waren sich dabei gewiss, dass ihr Tun den Handelspartnern in den Ländern des Südens wirklich hilft. Die ZDF-Sendung „Frontal“ am 16. Mai sendete einen etwa sieben Minuten langen Beitrag, in dem am Beispiel der Kakao-Kooperative Kuapa Kokoo in Ghana im Wesentlichen behauptet wurde, von dem Geld des Fairen Handels käme bei den Kleinbauern so gut wie gar nichts an. (...) Die Kritik richtete sich vor allem gegen die Siegelorganisation TransFair; Waren der GEPA kamen ebenfalls ins Bild. (...)

Ein Aufschrei ging durch die Szene; Stellungnahmen aller beteiligten Organisationen (TransFair, GEPA, Weltladen-Dachverband, Jugendverbände) waren die Reaktion auf diese harsche Kritik am Fairen Handel. Welt&Handel unterstützte einen Aufruf der Katholischen Landjugendbewegung an die Leser*innen, dem ZDF einen Brief zu schicken. So etwas hatte es bis dahin noch nicht gegeben. Die Welt des Fairen Handels geriet ins Wanken, denn

CLAUDIA BRÜCK
Fairtrade Deutschland

„Die Welt&Handel hat regelmäßig den Fokus auf einen Aspekt des Fairen Handels gelenkt, den ich im Alltag nicht immer auf dem Schirm hatte. Dadurch wurde der Blick über meinen Tellerrand erweitert und mir die Themen und die Personen jenseits des gesiegelten Handels näher gebracht haben. Ich werde auch das haptische Gefühl dieses Druckwerkes vermissen.“

die Kritik war zwar einseitig und verzerrt dargestellt, aber einige der angemerkteten Probleme gab und gibt es ja wirklich.

Außerdem lehrte diese Diskussion dem Fairen Handel, mit Kritik umzugehen. Denn es folgte weitere. Beispielsweise ist der Artikel „Kritik am Fairen Handel“ aus der Ausgabe 7-2013 **4** der am häufigsten gesuchte Text auf der Internetseite www.weltundhandel.de. Er bezog sich damals auf eine ARTE-Reportage mit dem Titel „Fairer Handel auf dem Prüfstand“. Hier ein Auszug des Artikels:



KRITIK AM FAIREN HANDEL!
Eine Dokumentation des Fernsehsenders ARTE sorgt für Diskussion und Irritation bei den Weltläden und Fairhandels-Organisationen

Am 6. August 2013 hat der Fernsehsender ARTE eine Dokumentation des französischen Filmemachers Donatien Lemaitre ausgestrahlt, die bereits im Vorfeld der Sendung für Aufregung sorgte. So hat TransFair vorab Hintergrundinformation veröffentlicht, in der sie auf die problematischen Passagen der Dokumentation hingewiesen hat.

Im Anschluss an die Sendung gab es einen Live-Chat mit Geschäftsführer Dieter Overath und eine Stellungnahme. Da auch die GEPA in dem Beitrag erwähnt wurde, kam im Nachklang eine Kundeninformation von Geschäftsführer Thomas Speck. Der Weltladen-Dachverband hat eine Vorab-Information des katholischen Nachrichtendienstes (KNA) veröffentlicht, die sich ebenfalls mit dem Film auseinandergesetzt hat. (...) Die Hauptkritik des Autors ist die zunehmende Präsenz des Fairtrade-Siegels im Supermarkt und die Partnerschaften mit multinationalen Konzernen. Außerdem wird auf fehlende Kommunikation und Wanderarbeiter hingewiesen, die nicht von Fairtrade profitieren. In einem ARTE-Interview sagt Donatien Lemaitre: „Mein Film zeigt, dass Fairtrade bereits Großes umsetzen konnte. Allein die Transparenz, dass man die Kette vom Produkt bis zum Produzenten nachvoll-

ziehen kann, ist eine große Errungenschaft von Fairtrade. Auch wenn nicht alles perfekt ist in der Kette, haben wir dank dieses Labels erste Informationen darüber, wie unser Tee, unsere Bananen, unser Kaffee am anderen Ende der Welt produziert werden. Über die Produktionsweise der anderen Produkte wissen wir gar nichts. Also ist Fairtrade meiner Meinung nach in jedem Fall vorzuziehen. Mein Film soll die Verbraucher informieren und sensibilisieren, mit dem Ziel, dass sich Fairtrade - auch unter dem Druck der Öffentlichkeit - weiterentwickelt und verbessert.“ (...) Das zeigt, wie komplex der Faire Handel ist. Ein Gut oder Böse, Richtig oder Falsch greift da zu kurz. Die Rechte von Wanderarbeiter/-innen und auch von Leiharbeiter/-innen lassen sich mit den bisherigen Instrumenten des Fairen Handels nicht schützen. Der Faire Handel ist somit als Prozess zu sehen, der sich ständig weiterentwickeln muss. Mag es bei einigen Firmen eine reine Marketingstrategie sein, FairTrade-Produkte ins Sortiment zu nehmen oder einen Teil ihrer Produkte zertifizieren zu lassen, so zeigt sich doch, dass der Faire Handel ein alternatives Wirtschaftsmodell ist, das bei aller Kritik greift. Das zeigt nicht zuletzt die kürzlich erschienene Wirkungstudie von TransFair. Zudem gibt es viele Überzeugungstäter/-innen, die sich für eine stetige Entwicklung des Fairen Handels einsetzen. Der Film kann Anregung zur Diskussion sein und dem Fairen Handel mehr nützen, denn schaden.

Gundis Jansen-Garz

BIRGIT LIEBER
Fair-Handels-Beraterin beim
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg

„Fairer Handel ohne Welt & Handel - unvorstellbar! Welt & Handel war immer up to date. Alle wichtigen aktuellen Debatten im Fairen Handel waren dort nachlesbar. So hat Welt & Handel diese Diskussionen auch für kirchliche Fair-Handels-Gruppen und Jugendgruppen zugänglich gemacht. Es gibt kein anderes Medium, das Informationen und aktuelle Entwicklungen aus allen Sparten des Fairen Handels an einem Ort zusammenführt. Aus dem Serviceteil habe ich für meine Arbeit als Fair-Handels-Beraterin immer wieder Anregungen bekommen. Schade, dass es vorbei ist!“

Auch der Artikel zu Fairem Gold 5 aus der Ausgabe 3-2015 wurde zahlreich gelesen und hat bis heute steigende Zugriffszahlen. Auch da haben wir wohl richtig gelegen mit der Auswahl. Ungewöhnliche Themen waren „Unfair tobacco – was es nicht fair zu handeln gibt“ (Ausgabe 5-2017) 6 und „Gibt’s im Himmel Fairen Handel“ (Ausgabe 10-2017).

Die Resonanz war dennoch gut, weil hier der Faire Handel aus einer anderen Perspektive beleuchtet wurde. Klassiker dagegen sind und waren Produktbezogene Artikel zu Kaffee, Kakao, Bananen und Tee; ebenso Reiseberichte mit

Interviews von Produzent*innen sowie Hinweise auf Kampagnen des Weltläden-Dachverbandes oder des Forums Fairer Handel. Die Diskussion um den Unterschied und die Verbundenheit von Fairtrade und Fair Trade zogen sich ebenso über die Jahre.

Besonders waren die Artikel zu „Fairer Moschee“ (Ausgabe 3-2017) 7 und zu Migrant*innen im Fairen Handel (Ausgabe 8-2017). 8 Von dem Text „Brü-



ckenbauer zwischen den Welten - Wie kann der Faire Handel von den Menschen aus anderen Ländern profitieren und was können die Migrant*innen von uns lernen?“ fühlten sich zahlreiche Weltläden angesprochen.

ROLF-PETER CREMER,
ehemaliger BDKJ-Bundespräsident

Im Jahre 2000 habe ich meine erste E-Mail geschrieben. Kommunikation veränderte sich seit diesem Zeitpunkt immens. Vor 22 Jahren (also 3 Jahren zuvor) kannte kaum jemand das Internet. Heute nutzt es jede/r. Vor 22 Jahren war es gut, ein Print-Produkt in den Händen zu haben, in dem Fragen des Welthandels regelmäßig und zielgruppen-genau bearbeitet wurden. Heute brauchen wir sicherlich die gleiche Entscheidung für diese Fragen - mit anderen Kommunikationswegen.

Auch wenn ich als einer der ersten Herausgeber jetzt die Einstellung des Heftes sehe, meine ich, dass für diesen Zeitraum "Welt & Handel" gute Dienste geleistet hat; Die Welt im Handel half zum Handel(n) in der Welt.



„Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos.“ Davon war Lorient überzeugt. Nun wird ab 2020 ein Leben ohne Welt & Handel nötig sein. Sicherlich, dadurch verliert der Faire Handel nicht seinen Sinn. Aber mich bekümmert die Vorstellung schon. Denn von der ersten Ausgabe an habe ich W & H regelmäßig in die Hand genommen, auf jeden Fall durchgeblättert, den einen oder anderen Artikel gelesen und manche Hinweise weiter-

ULRICH JOST-BLOME
Leiter der Fachstelle Welt-
kirche im Bischöflichen
Generalvikariat Münster

geleitet. Wer bündig über Trends, Tipps und Termine im Fairen Handel informiert sein wollte, der war mit W & H bestens bedient. Da ich selbst schon lange nicht mehr unmittelbar im Verkauf von fair gehandeltem Kaffee, Tee oder Schokolade aktiv bin, habe ich den „Infodienst für den Fairen Handel“ als verlässliche Informationsquelle schätzen gelernt. Von Gundis Jansen-Garz als Ein-Personen-Redaktion

verantwortet, fanden sich von ihr selbst auch etliche eigene Beiträge in fast jeder Ausgabe, stets beginnend mit dem häufig pffiffig formulierten Editorial „Guten Morgen, Welt!“. Gut fand ich auch, dass sich der Infodienst nicht auf den Fairen Handel in einem engeren Sinn hat einschränken lassen, sondern ihn in größere Zusammenhänge eingebettet hat. Ein treffendes Beispiel ist der lange Artikel in der Oktoberausgabe zur Wirtschaftsverantwortungskampagne mit ihrem Ziel eines Lieferkettengesetzes. Da ich selbst niemals einen Mops besessen habe, kann ich nicht sagen, welchen Sinn er meinem Leben gegeben hätte. Sagen kann ich aber, dass dem Fairen Handel mit dem Ende von „Welt & Handel“ ein wichtiges Medium abhandenkommen wird. Dennoch: Danke für die lange Zeit verlässlicher Berichterstattung!



Die Internetseite www.weltundhandel.de bleibt bestehen – hier finden sich auch zukünftig News und das Archiv mit allen gesammelten Ausgaben der Welt & Handel ab 2012 zum Download.



Die letzte Ausgabe der Welt & Handel halten Sie in Händen – wie die Herausgeber Sie in Zukunft informieren sollen, können Sie uns unter www.misereor.de/weltundhandel mitteilen.

Die meisten Rückmeldungen jedoch erzielte der Schwerpunkt „Was es uns wert ist“, der in Ausgabe 6-2018 den Spagat zwischen Professionalisierung und Ehrenamt im Weltladen zum Thema machte.

Es könnte noch endlos weitergehen – immerhin sind es 289 Ausgaben, in denen wir individuell auf Geschehnisse des Fairen Handels eingegangen sind. Doch jetzt ist Schluss. Die Internetseite www.weltundhandel.de bleibt bestehen. Dort finden Sie nach wie vor des Printarchiv mit den Ausgaben ab 2012. Die älteren sind digital bei MISEREOR hinterlegt.

Gundis Jansen-Garz

ANDREA FÜTTERER,
Leitung Grundsatz und Politik bei GEPÄ und Vorstandsvorsitzende Forum Fairer Handel e.V.

„Welt & Handel“ verabschiedet sich, der Infodienst, der die Entwicklungen des Fairen Handels in Deutschland seit zwei Jahrzehnten begleitet hat. Er wird mir fehlen, als Medium, welches ganz eng am Fairen Handel und seinen Akteuren dran ist und gleichzeitig auch oft über den deutschen Tellerrand geschaut hat! Früher gerne mal für einen Aufreger gut, wenn die Texte etwas luftig daher kamen, habe ich in den letzten Jahren die neuen Ausgaben erwartet, um etwas zu den Themen zu erfahren, die in meinem Alltag nicht so präsent sind. Oder um die Meinung anderer Kolleg*innen und Organisationen zu aktuellen Themen zu lesen. Mein herzlicher Dank geht an Gundis, die uns all die Jahre unbeirrt einen übergeordneten Blick auf den Fairen Handel ermöglicht hat!



Impressum

HERAUSGEBER
Arbeitsgemeinschaft
der Evangelischen Jugend
in Deutschland e. V. (aej)
www.evangelische-jugend.de

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
www.misereor.de

Bund der Deutschen
Katholischen Jugend e.V. (BDKJ)
Internet: www.bdkj.de

Brot für die Welt –
Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.
www.brot-fuer-die-welt.de

Kindermissionswerk
»Die Sternsinger« e.V.
www.sternsinger.de

REDAKTION
Verantwortlich: Gundis Jansen-Garz,
Blaufärberweg 15, 46244 Bottrop-
Kirchellen, Telefon 02045 408465,
redaktion@weltundhandel.de
www.weltundhandel.de

VERLAG
Verlag Haus Altenberg GmbH
Düsseldorf
Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düs-
seldorf, Telefon: 0211/4693-117,
Telefax: 0211/4693-172
Aboverwaltung:
abo@jugendhaus-duesseldorf.de

LAYOUT
unikat Werbeagentur GmbH
www.unikat.net

SATZ
Thorsten Kraemer
www.grafik-kraemer.de

DRUCK
MVG Medienproduktion
und Verlagsgesellschaft mbH
www.eine-welt-mvg.de

Auflage: 1.900 Stück
Titelfoto: Gundis Jansen-Garz

Fair Trade-Diözese Freiburg

Die Erzdiözese Freiburg setzt sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung Gottes und die Rechte aller Menschen ein. Die vom Diözesanrat und Erzbischof Stephan Burger ins Leben gerufene Initiative fair.nah.logisch. soll motivieren fair gehandelte, regionale und ökologisch erzeugte Lebensmittel und andere Produkte aus nachhaltiger Produktion zu verwenden. Das Projekt „fair.nah.logisch.“, so Eva Jerger, Leiterin des Referats Fair Trade-Diözese, „gibt es seit drei Jahren und es engagieren sich bereits mehr als 30 Einrichtungen und Verbände der Erzdiözese bei der Umsetzung. Darunter sind Bildungshäuser, Verrechnungsstellen, Schulen und andere Einrichtungen“. Inspiriert von der Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus beteiligt sich die Erzdiözese unmittelbar an der Bewahrung der Schöpfung. Eine Möglichkeit für Kirchengemeinden und Verbände ist es, die Einkaufsplattform „wir-kaufen-anders.de“, über die Ehrenamtliche und Hauptamtliche der Erzdiözese öko-faire Lebensmittel, Reinigungsmittel und Büromaterialien für den kirchlichen Gebrauch einkaufen können, zu nutzen. Im Rahmen der Initiative fair.nah.logisch. verleiht das Referat Urkunden, mit denen Einrichtungen für ihr Engagement ausgezeichnet werden. „Pünktlich zur Fairen Woche wurde kürzlich auch dem Bildungshaus Kloster St. Ulrich eine fair.

nah.logisch.-Urkunde verliehen, da es eine Vorreiterrolle in der Diözese in Sachen regionaler Einkauf einnimmt. „Insbesondere Produkte aus landwirtschaftlicher Erzeugung werden soweit möglich direkt vor Ort eingekauft, darüber hinaus wird auf fair gehandelte Ware geachtet. Ohne das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hauswirtschaft ist dies nicht möglich“, so Eva Jerger. Damit die Umsetzung leichter gelingt, können Kirchengemeinden und diözesane Einrichtungen sogenannte Botschafterinnen und Botschafter über die Diözesanstelle für Umwelt, Energie und Arbeitsschutz kostenfrei buchen. Diese halten Vorträge und bieten Workshops an – zum öko-fairen Einkauf, zu Energiesparmaßnahmen und Klimaschutz.

➔ www.fair-nah-logisch.de

Deshalb brauchen wir ein Lieferkettengesetz!

Keines der 20 größten deutschen Unternehmen erfüllt durchgängig die UN-Vorgaben zu menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten. Zu diesem Ergebnis kommt eine heute veröffentlichte Untersuchung des Business and Human Rights Resource Center (BHRRRC). Es ist innerhalb der vergangenen drei Wochen bereits die dritte Studie, die das Versagen der deutschen Wirtschaft beim Schutz der Menschenrechte dokumentiert. Erst vor drei Wochen hatte eine Studie Arbeitsrechtsverletzungen beim Teeanbau für den deutschen



Markt aufgedeckt. Vergangene Woche hat eine INKOTA-Studie für Aufsehen gesorgt, die belegt, dass es Unternehmen der Schokoladenbranche auch nach zwanzig Jahren nicht gelungen ist, ausbeuterische Kinderarbeit in den Kakaoanbaugebieten zu beenden.

Johannes Schorling von der Entwicklungsorganisation INKOTA kommentiert:

„Diese Ergebnisse sind ein Armutszeugnis für die deutsche Wirtschaft. Dabei geht es bei der heute veröffentlichten Studie sogar um diejenigen deutschen Unternehmen mit den meisten Ressourcen. Wenn schon die größten Unternehmen die Anforderungen an die Achtung der Menschenrechte nicht erfüllen, besteht kein Grund zur Annahme, dass es bei den anderen Unternehmen besser aussieht. Die Bundesregierung möchte aber, dass bis 2020 mindestens 50 Prozent der großen deutschen Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten die Kernelemente menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten erfüllen. Die vielen dokumentierten Fälle zeigen: Freiwillig werden die Unternehmen nicht ausreichend für den Schutz der Menschenrechte sorgen. Deshalb brauchen wir in Deutschland endlich ein Lieferkettengesetz. Die Bundesregierung sollte unverzüglich gesetzlich tätig werden.“

➔ www.lieferkettengesetz.de



Foto: Gepa



Faire Geschenke – nicht nur zur Weihnachtszeit

Noch schnell ein Geschenk für den Geburtstag oder gar für Weihnachten besorgen? Die GEPA bietet jetzt auch Schlafanzüge und Socken aus Fairem Handel. Bei den Weltladen Fachtagen im Juli wurden die ersten Exemplare bereits auf dem Laufsteg präsentiert, nun gibt es sie auch endlich im Weltladen. Als faire Alternative bietet die GEPA jetzt auch Nachtwäsche und Socken an. Die Schlafanzüge und Nachthemden aus zertifizierter Bio-Baumwolle in unterschiedlichen Farben und Mustern werden beim Familienunternehmen Rajlakhmi mit Sitz in Kolkata

(Indien) komplett hergestellt und verpackt. Die Firma ist GOTS-zertifiziert und steht damit u.a. für hohe ökologische Standards entlang der Lieferkette. Der gesamte Herstellungsprozess ist transparent nachvollziehbar – bei Textilien nach wie vor die Ausnahme. Darüber hinaus übernimmt Rajlakhmi die Kosten für die Schulbildung der Kinder der Beschäftigten. Für die Bio-Baumwolle erhalten die Produzent/innen zusätzliche Prämien.

Die Welt im Kaleidoskop

Herausforderungen erkennen – Fragen stellen – Wege finden: eine spielerische Auseinandersetzung mit Themen der globalisierten Welt verspricht das neue



Spiel „Die Welt im Kaleidoskop“ der aej. Dabei geht es darum, miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Antworten zu finden oder zu mindestens Antworten zu diskutieren. „Wir glauben, dass jede und jeder sich ein gutes Leben wünscht, ohne dabei auf Kosten anderer Menschen der Umwelt zu leben“, erklärt Veit Laser, Bildungsreferent der aej. Doch wie geht das? Das Spiel zeigt Entscheidungssituationen und gibt eine andere Sicht auf Dinge, so dass die Spieler*innen in den Austausch von Ideen kommen. Man kann es auch alleine spielen, aber wie so oft: Gemeinsam macht es mehr Spaß. Mit 20 Spielkarten ist „Die Welt im Kaleidoskop“ extrem klein, handlich und passt in jeden Rucksack oder Tasche.

Ein Bambi für die 72-Stunden-Aktion

Damit hatten sie nicht gerechnet: Die 72-Stunden-Aktion, die bundesweite Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), wurde Mitte September mit dem Medienpreis Bambi ausgezeichnet.

Rund 100 junge Menschen aus der Erzdiözese Freiburg waren dabei. Tobia Luck, Dekanatsleiterin des BDKJ Karlsruhe, erzählt: „Wir waren alle sehr überrascht, weil wir dachten, die Aktion wird einfach vorgestellt. Als wir von der Tribüne gesehen haben, dass Thomas Gottschalk tatsächlich einen Bambi überreicht, waren alle total überwältigt“. Die deutsche TV-Legende Thomas Gottschalk und Tagesschau-Sprecherin Linda Zervakis überreichten Helena, Magdalena, Claudio und Jule den

Bambi stellvertretend für alle Teilnehmenden. Ein Film würdigte das Engagement während der 72-Stunden-Aktion im Mai. Mit ihrem Einsatz stehen die Kinder und Jugendlichen für ein menschenfreundliches Deutschland und seien ein positives Beispiel für alle, so die Laudatio. BDKJ-Bundesvorsitzender Thomas Andonie bedankt sich: „Vielen Dank an die tausenden Jugendlichen, die soziale Projekte auf die Beine gestellt haben und Nachbarschaft, Eltern und Gemeindemitglieder angesteckt haben, die Welt ein bisschen besser zu machen. Der Bambi ist euer Preis. Wir freuen uns über die Würdigung für das Engagement junger Menschen, das wir täglich in unseren Jugendverbänden erleben.“ Bei der 72-Stunden-Aktion vom 23. bis 26. Mai 2019 haben sich rund



160.000 Menschen engagiert. Die von Jugendlichen initiierten Projekte, griffen politische und gesellschaftliche Themen auf, waren lebensweltorientiert und gaben dem Glauben „Hand und Fuß“. Projekte wurden von 3400 Gruppen überall in Deutschland umgesetzt und auch von 45 internationalen Gruppen außerhalb der Bundesrepublik.

Foto: BDKJ Diözesanverband Freiburg

Welcome to Sodom – Dein Smartphone ist schon hier

„Sodom“ nennt man den Teil der ghanaischen Hauptstadt Accra, den nur jene betreten, die unbedingt müssen. Die Deponie von Agbogbloshe ist Endstation für Computer, Monitore und anderen Elektroschrott aus Europa und aller Welt.

250.000 Tonnen ausranierte Computer, Smartphones, Drucker und andere Geräte aus einer weit entfernten, elektrifizierten und digitalisierten Welt gelangen Jahr für Jahr hierher. Diese Lifestyle-Produkte sind oft schon nach kurzer Zeit wieder „out“ und damit Schrott. In Ghana zerkleinern Kinder und Jugendliche den Schrott unter freiem Himmel. Durch das Schmelzen alter Kabel in pechschwarzen Rauchwolken werden neue Rohstoffe gewonnen. Für die einen ein „sauberes“ Geschäft, für die anderen giftiger Alltag. Der Dokumentarfilm portraitiert die Verlierer der digitalen Revolution. Dabei stehen die Lebensumstände und Schicksale von Menschen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette stehen, im Mittelpunkt. Die Handlungsstränge werden ausschließlich von den Protagonisten getragen, auf Kommentare und klassische Interviewsituationen werden verzichtet. Drei Monate haben die Filmemacher an diesem wohl unwirtlichsten und giftigsten Ort der Erde verbracht, um das Vertrauen der Bewohner*innen zu gewinnen.

Regie: Florian Weigensamer, Christian Krönes, 2019, 92 Minuten, auf DVD und BluRay, als VideoOnDemand und digitalem Download.

Solidarität – nicht nur ein Wort?!

Der Illustrator Gerhard Mauch (zeichnerisch Gischbl) beschäftigt sich seit Jahren mit Süd-Nord Themen (Schwerpunkt Fairer Handel) und hat die letzten Monate rund 40 Motive zum Begriff „Solidarität“ zeichnerisch interpretiert.



Er bietet die Bilder als „Wanderausstellung“ Vereinen, Gruppen, Schulen und Institutionen zur Ausleihe an. Die Ausleiher können je nach räumlicher Kapazität ihre individuelle Auswahl treffen. Weiter gibt es 24 Farbmotive der Ausstellung als Postkarten zu erwerben. Den Impuls, „die Solidarität“ in Bildern zu interpretieren, erhielt der Zeichner durch das „Händedrucklogo“ des fairen Bananenimporteurs „Banafair“, der aus der Nicaragua Solidaritätsbewegung hervorgegangen ist. Ein ausführlicher Text dazu, wie auch andere erläuternde und poetische Texte gehören zur Ausstellung, können aber – bei Bedarf – per mail verschickt werden. „Für mich ist Solidarität ein großes Wort und wird wie Kunst, wie Freiheit, wie Ehre immer wieder von unredlichen und menschenfeindlichen Rhetorikern, Populisten und Werbestrategen gewissenlos missbraucht. Sie haben nur die Absicht, die Massen mit banalen Verallgemeinerungen auf ihre Seite zu ziehen. Das ist die Tragik der Menschheit, dass Sprache allzu oft zur Verschleierung statt zur Aufklärung dient“, sagt Gerhard Mauch. Bestellungen und Info: Gerhard Mauch, E-Mail: gischbl13@web.de oder Telefon: 0741-1757903

Wanderausstellung „FIT FOR FAIR – Sport trifft Fairen Handel“

Die neue Wanderausstellung „FIT FOR FAIR - Sport trifft Fairen Handel“ des Entwicklungspolitischen Informationszentrums Göttingen (EPIZ) wirft die Fragen auf, ob Sport ohne Fair Play denkbar ist und ob bei der Produktion von Sportkleidung und Sportbällen alles fair abläuft. Die Maxime des Sports, das Fair Play, wird bereits vor dem Spiel angesetzt, nämlich bei der Produktion

und beim Konsum von Sportequipment. Dieser Gedanke führt als Roter Faden durch die Ausstellung hin zu vielfältigen Impulsen für ein Engagement für globale Gerechtigkeit im Sportverein. Die vier Themenmodule „Fair Play!“, „Rote Karte!“, „Trikot-Tausch!“ und „Spielbeginn!“ werden auf vier Säulen abgebildet. Über den Gedanken des Fair Plays und über den schonungslosen Blick auf Missstände sowie menschenunwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen in globalen Lieferketten bei der Produktion von Sportequipment, wird der Blick auf unseren Lebensstil und unsere Verantwortung als Konsument*innen gelenkt. Hieraus leitet sich die Aufforderung ab, den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft und zum Guten Leben für alle, im Sinne der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs), mit zu befördern. Impulse, wie das gelingen kann, finden sich im letzten Themenmodul.

Zwei Mitmachmodule „Tipp-Kick!“ und „Tipps, Ideen + Visionen“ laden zum gemeinsamen Tipp-Kick-Spiel und zum Formulieren von eigenen Statements ein. Denn: Gerade in der Verbindung von Entscheidungsträger*innen, Aktiven im Sport und Fairem Handel liegt ein großes Potenzial, um gemeinsam zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen! Das Projekt wird gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, von Engagement Global gGmbH im Auftrag des BMZ und von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung.

Infos: Anja Belz, Projekt FIT FOR FAIR II*, belz@epiz-goettingen.de



Foto: FIT FOR FAIR

Willkommen im Fairtrade-Zimmer

Gäste des Neuwieder Food Hotels können ab sofort im ersten Fairtrade-Zimmer Deutschlands übernachten. Gestaltet ist das Zimmer im Afrika-Look mit informativen Deko-Elementen zum Fairen Handel. Gäste haben so die Möglichkeit, in den Globalen Süden, den Ursprung aller Fairtrade-Produkte, einzutauchen und mehr über den Fairen Handel zu erfahren. Das Food Hotel in Neuwied engagiert sich seit zwei Jahren für den Fairen Handel und setzt auch in der Küche auf regionale und faire Produkte.

Nach dem Fairtrade Award ist vor dem Fairtrade Award

Alle zwei Jahre zeichnet TransFair das besondere Engagement seiner Unterstützerinnen und Unterstützer aus: mit den Fairtrade Awards in den Kategorien „Hersteller“, „Handel“, „Newcomer“ und „Zivilgesellschaft“. Nach dem Erfolg vom letzten Mal wird erneut die Kategorie „Nachwuchspreis“ angeboten. Sie steht jungen Engagierten (bis 25 Jahre) offen, die sich als Einzelpersonen oder organisiert in Teams für Fairtrade einsetzen, wie z.B. Schülerinnen und Schüler, Studierende und Aktive in Organisationen und Aktionsgruppen, wie beispielsweise den Fairtrade-Schools, Fairtrade Universities oder aus den Netzwerken und Ortsgruppen unserer Mitgliedsorganisationen. Die Bewerbungsphase für den Wettbewerb um die begehrten Fairtrade Awards ist nun online. **Bewerbungsschluss ist der 15. Dezember 2019.**

2018 hat die Kampagne Fairtrade Scouts der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) den ersten Platz in der Kategorie „Zivilgesellschaft“ gewonnen und das gemeinsame Projekt „Faire Kohle“ der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) NRW und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) NRW den 3. Platz in der Kategorie „Hersteller“. Ein Grund mehr,

Der Pott bleibt fair

Das Ruhrgebiet darf sich für weitere zwei Jahre mit dem Titel „Faire Metropole“ schmücken. 2013 erhielt der Pott als erste Großregion weltweit den Titel „Faire Metropole“. Die Auszeichnung geht zurück auf das Engagement des Netzwerks Faire Metropole Ruhr. Im Ruhrgebiet sind insgesamt 38 Kommunen und der Kreis Wesel bereits mit dem Titel Fairtrade-Town ausgezeichnet. Darunter sind Großstädte wie Dortmund, Essen, Duisburg aber auch Hattingen, Sprockhövel und Xanten.

Die Sprecher*innen des Netzwerkes, Vera Dwors und Markus Heißler freuen sich über die Erneuerung des Titels: „Die Bestätigung der Auszeichnung ist ein schönes Zeugnis für die nachhaltige Verankerung des Fairen Handels im Ruhrgebiet. Lokale Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft arbeiten hier eng für das gemeinsame Ziel zusammen. Wir haben schon viel erreicht und wir sind sicher, dass wir auch die verbleibenden Städte noch überzeugen können, mitzumachen.“ Mit der Unterschrift unter die Magna Charta Ruhr.2010, die anlässlich des Eu-

ropäischen Kulturhauptstadtjahres 2010 initiiert wurde, verpflichteten sich alle 53 Kommunen und die vier Kreise des Ruhrgebiets, künftig auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit in ihrer Beschaffung zu verzichten. Seitdem heißt das Ziel: Alle Kommunen und Kreise des Ruhrgebiets sollen Fairtrade-Town werden.

Zu den Projekten des Netzwerks Faire Metropole Ruhr gehört die Kampagne „Der Pott kocht fair“, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feiern konnte. Über 30 Städte des Ruhrgebiets haben einen fair gehandelten und biologisch angebauten Städtékaffee. Aus diesem Anlass war der Präsident der Pottkaffee produzierenden Kooperative Red Ecolsierra aus Kolumbien zu Gast im Ruhrgebiet. 2019 war auch der Launch des ersten nachhaltigen Moderatgebers für das Ruhrgebiet. Unter dem Titel „BUY GOOD STUFF“ weist er den Weg zu nachhaltiger Mode. Mittlerweile ist die erste Auflage mit 10 000 Exemplaren fast vergriffen. Das Netzwerk setzt sich auch für faire und nachhaltige Großveranstaltungen im Ruhrgebiet ein und hat z.B. die Ruhrfestspiele in Recklinghausen beraten sowie einen „Leitfaden für faire Veranstaltungen“ veröffentlicht.



Foto: Faire Metropole Ruhr

dass sich Gruppen aus dem Verbänden bewerben. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden am 25. März 2020 bei einer feierlichen Abendveranstaltung in Berlin mit den Fairtrade Awards 2020 ausgezeichnet.

Mehr Infos zur Bewerbung und der Jury unter: www.fairtrade-deutschland.de/ifc-awards



Bitte wenden! Wie kann mehr Gerechtigkeit gelingen?

10. bis 12. Januar, Villigst



im Bistum Münster und
in der Evangelischen Kirche von Westfalen

Für eine gerechtere Welt muss sich vieles ändern. Im Süden des Globus leiden die Menschen unter den Folgen des Klimawandels, Ressourcen werden geplündert, Arbeitskräfte ausgebeutet. Dass Deutschland seine Klimaziele für 2020 verfehlt hat, zeigt beispielhaft, wie viel an Veränderungen versäumt wurde. Es geht nicht um die Frage, ob Politik und Zivilgesellschaft Veränderungen herbeiführen müssen, sondern an welcher Stelle, mit welchen Prioritäten und mit welchen Mitteln. Fridays for Future zeigt, dass hartnäckiger und unbequemer Protest auch Transformationsthemen wie Klimaschutz wieder ganz oben auf die politische Tagesordnung setzen kann und bei vielen Menschen ein Nachdenken bewirkt.

Vor etwa 50 Jahren wurde der Faire Handel als Alternative und politische Aktion für Gruppen und Einzelne auf den Weg gebracht. Dennoch arbeiten z. B. Textilarbeiter*innen immer noch unter unwürdigen Bedingungen. Gesetzliche Regelungen für Unternehmen sind notwendig, um Menschenrechte in Lieferketten durchzusetzen. Wie können wir trotz Niederlagen, Rückschlägen und Anpassungen in unserem Alltag immer wieder den Weg zu dieser Quelle finden, um daraus Kraft zu schöpfen?

Auf der diesjährigen Jahrestagung Entwicklungspolitik der Eine Welt Gruppen im Bistum Münster und der Evangelischen Kirche von Westfalen werden Expert*innen den unterschiedlichen Dimensionen, Handlungsfeldern und Aufgabenstellungen für eine gelingende „Wende“ nachgehen – von der Politik über die Partnerschaftsarbeit, bis hin zum Persönlichen.

➔ www.eine-welt-gruppen.de

Welt & Handel • Postfach 32 06 20 • 40420 Düsseldorf • Deutsche Post AG • Postvertriebstück • Entgelt bezahlt • 43831

ZUTATEN

- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
etwas Olivenöl*
- 3 Süßkartoffeln
(ca. 500 g oder etwas mehr)
- 1 Liter Gemüsebrühe
- 100 g Erdnüsse*,
ungesalzen, geschält
- 400 ml Kokosmilch*
- 2 EL Saft einer Limette
Salz* und Pfeffer*
- ggf. frischer Koriander

Die mit * gekennzeichneten Zutaten
sind im Weltladen erhältlich!

Süßkartoffel-
Erdnuss-Suppe



ZUBEREITUNG

Knoblauch und Zwiebel schälen und würfeln. Etwas Olivenöl in einen großen Topf geben und Knoblauch und Zwiebel anschwitzen. Süßkartoffeln ebenfalls schälen und würfeln, dann in den Topf geben und mit Gemüsebrühe knapp bedecken. Zum Kochen bringen und etwa 15–20 Minuten köcheln lassen. Wenn die Süßkartoffeln weich sind, kann die Suppe püriert werden. Anschließend etwa dreiviertel der Erdnüsse und die Kokosmilch hinzugeben und ebenfalls pürieren. Mit Limettensaft, Salz und Pfeffer abschmecken und vor dem Servieren die restlichen Erdnüsse grob hacken und ggf. den Koriander drüberstreuen.

Nach nur 30 Minuten fertig.
aus: Rezeptheft Faire Woche 2019

